

SENFTEMBERGER RUNDSCHAU

Großkoschen, ein sonniger Ortsteil von Senftenberg und Touristenmagnet am Senftenberger See, birgt auch ein düsteres Kapitel. Etwas versteckt in einem Mischwald, befand sich dort im Zweiten Weltkrieg das ehemalige KZ-Außenlager Großkoschen.

17 Schülerinnen und Schüler des Friedrich-Engels-Gymnasiums Senftenberg haben gemeinsam mit ihrer Seminarleiterin Anne-Christin Wegner (35) die fast in Vergessenheit geratene Geschichte aufgearbeitet. Herausgekommen ist ein Buch. Es trägt den Titel des gleichnamigen Seminarkurses „#GegenDasVergessen“. Am heutigen Freitag wird das Werk in der Wendischen Kirche vorgestellt.

Großeltern als Zeitzeugen

Was die jungen Autoren eint, ist ihr Interesse für Geschichte. Einer von ihnen ist Jonas (17). „Man sollte immer gut über seine Vergangenheit informiert sein, weil das auch Rückschlüsse auf die Gegenwart zulässt“, sagt er. Jonas ist einer der wenigen Schüler, der seine Großeltern noch als Zeitzeugen kennenlernte. So sei seine Oma während des Zweiten Weltkrieges aufgewachsen. Nach dem Krieg flüchteten seine Großeltern von der Ostseite der Neiße ins heutige Deutschland. Details zum Holocaust hätten in den Erzählungen aber nie eine Rolle gespielt.

Jonas' Banknachbar Conna (17) nimmt ebenfalls am Seminarkurs teil. „Meine Großeltern“, erzählt er, „haben mit mir kaum über irgendwelche Themen von früher geredet. Sie wurden ja auch erst nach dem Zweiten Weltkrieg geboren.“ Jonas, Conna und deren Mitschüler haben sich in den vergangenen Monaten selbst auf Spurensuche über die Geschichte des Holocaust und KZ-Außenlagers Großkoschen begeben.

Was in der Zeit zwischen dem Herbst 1944 bis zum Februar 1945 auf dem Gelände des ehemaligen KZ-Außenlagers Großkoschen geschah – also quasi vor ihrer heutigen Haustür –, dazu wurden sie unter anderem im Senftenberger Stadtarchiv fündig.

So fanden sie unter anderem heraus, dass die zumeist sowjetischen Lagerinsassen die Wracks von abgeschossenen alliierten Flugzeugen auseinandernehmen mussten. Diese wurden dann in der Aluminiumhütte des nahen Lautawerkes eingeschmolzen.

Am meisten habe die Gymnasiasten bei ihren Recherchen erschüttert, dass die alte Sandwäscherei als Krematorium umfunktioniert worden sei. Die bis dato angelegten Massengräber hätten nicht mehr ausgereicht, sodass es zu Verschmutzungen des Grundwassers hätte kommen können. „Die Großkoschener müssten also davon etwas gerochen haben“, so Seminarleiterin Anne-Christin Wegner.

Die neu gewonnenen Erkenntnisse machten etwas mit den Schülern. Doch wohin mit all den



Zwölfklassler vom Friedrich-Engels-Gymnasium in Senftenberg haben im Geschichtsunterricht von Seminarleiterin Anne-Christin Wegner ein Buch geschrieben.

Foto: Rita Seyfert

Schüler schreiben Buch über KZ

Seminarkurs 17 Mädchen und Jungen der 12. Klasse vom Friedrich-Engels-Gymnasium in Senftenberg haben die Geschichte vom Außenlager Großkoschen umfangreich zu Papier gebracht. Vorausgegangen waren erschütternde Erkenntnisse. *Von Rita Seyfert*

Gefühlen und Empfindungen? Für Anton (17) war die Idee, ein Buch zu schreiben, dann aber schon etwas anderes als das, was man sonst so in der Schule macht. „Ein Buch hat man ja auch dann noch, wenn man jahrelang schon aus der Schule raus ist. Manche Geschichtsbücher überdauern sogar mehrere Generationen“, sagt er. „Dieses Buch ist etwas, das bisher nur wenige andere Schüler geschafft haben.“

Gedenktafeln initiiert

Zugleich habe sich Anton aber auch gefragt, wie er in diesem Schuljahr das Buchschreiben und Lernen unter einen Hut bekommen soll. Denn die Aufgabe des Seminarkurses habe nicht nur darin bestanden, die Vergangenheit des KZ-Außenlagers Großkoschen bekannt zu machen, sondern auch in der Initiierung von Gedenktafeln, die dort aufgestellt werden sollen. „Und dann kam die Geschichte mit dem Buch, und beide Projekte mussten parallel erfüllt werden“, berichtet er.

Letztendlich habe es aber ganz gut funktioniert. Innerhalb von



zweieinhalb Wochen mussten die Texte fertig sein. Nach dem Ordnen, Sortieren und Verarbeiten seiner Gedanken zu dem Thema NS-Vergangenheit sei er zwar kein neuer Mensch geworden, habe aber an Klarheit dazu gewonnen.

Auch Hannah (18) konnte ihre Gefühle und Empfindungen nach den Besuchen verschiedener KZs gut beschreiben. So sei sie wegen aufkommender Fragen deprimiert gewesen. Beispielsweise, wie Nazis solche Verbrechen an Unschuldigen begehen konnten.

„Ich glaube einfach, dass diese Menschen echt böse waren“, sagt Hannah. Zugleich könne sie sich

vorstellen, dass es bestimmte Anreize von außen gegeben haben muss. Etwa eine bessere Stellung oder dass die Leute durch die NS-Ideologie geprägt worden sind, und dass sie deswegen ihre Taten für gerechtfertigt hielten.

Auch Julia (17) musste im Prozess des Schreibens erstmal versuchen, die ganzen Gefühle, die sie während der geschichtlichen Aufarbeitung der Konzentrationslager quasi überrollten, in Worte zu fassen, ohne die Kontrolle zu verlieren. „Das war die größte Schwierigkeit“, erklärt sie. „Dabei musste ich erstmal filtern, welche Wörter meine Gefühle am besten beschreiben können. Das brauchte Zeit. Denn es war sehr schwer, die Geschehnisse in den KZs auf den Punkt zu bringen, weil mich diese teils auch sprachlos machten.“

„Da war beispielsweise der kalte Schauer, der einem den Rücken hinunterläuft, wenn man auf dem KZ-Gelände steht, auf dem Menschen gefoltert oder umgebracht wurden. Aber auch Trauer und ein gewisses In-sich-gekehrt-Sein gehörten dazu“, berichtet sie. Das Schreiben des Buches habe ihr

dabei geholfen, diese Gefühle zu verarbeiten.

Gwen (17) verbindet mit dem Buch auch einen gewissen Stolz, dass sie dabei sein und etwas bewegen konnte. „Gerade auch, weil viele in der Region von diesem KZ-Außenlager in unserem Wald nichts wussten“, sagt sie.

Autorin gibt Anstoß zum Buch

Die Journalistin und Bestsellerautorin Dona Kujacinski (68), mit großväterlichen Wurzeln in Danzig/Polen, gebürtig aus Offenburg im Schwarzwald, seit 24 Jahren in Berlin, gab den Anstoß für das Projekt. Ihre Eltern, die den Zweiten Weltkrieg in Berlin miterlebten, hätten damit aber nichts zu tun. Doch als sie im monatlichen Newsletter „Schul-Post“ des Brandenburger Bildungsministeriums über den Seminarkurs #GegenDasVergessen schrieb, kam ihr die Idee.

Die jungen Leute, die trotz des momentanen starken Rechtsrucks Haltung zeigen und sich gegen das Vergessen des Holocaust und des KZ-Außenlagers Großkoschen engagieren, hätten ihr imponiert. „Das zeugt von viel Mut“, sagt Dona Kujacinski. Das mache schon etwas mit einem, wenn man sich mit so einer Haltung vielleicht auch der einen oder anderen Anfeindung aussetzt. Deshalb habe sie das Engagement schon sehr beeindruckt.

„Machen Sie daraus ein Buch“, mit dieser Aufforderung rannte sie dann auch bei Schulleiterin Petra Starke offene Türen ein. Nach einem Einweisungssminar über das „Emotionale Schreiben“ machten sich die Jugendlichen Anfang September an die Arbeit. Maximal 6500 Zeichen mit Leerzeichen, und nicht nur Fakten, sondern auch Gefühle und Empfindungen in den Text packen, so war die Vorgabe. Ende September, nur knapp drei Wochen später, legten alle ihre Beiträge vor.

„Alle haben ihre Geschichten sehr gut umgesetzt“, erzählt Dona Kujacinski. Sie übernahm die Gesamtleitung für das bebilderte Buch mit 142 Seiten, gedruckt im Eigenverlag. Die Schulleiterinnen Petra Starke und Maria Müller sprechen in ihrem Vorwort von einem klaren Zeichen, dass Demokratie auch von der nächsten Generation geschätzt, geschützt und bewahrt werden kann.

Schulen erhalten ein Exemplar

„Wir – das gesamte Lehrerkollegium des Friedrich-Engels-Gymnasiums Senftenberg – sind ungeheuer stolz auf unseren Nachwuchs, der Haltung zeigt und mit diesem Buch Wertvolles und Bleibendes geschaffen hat“, sagen die beiden Schulleiterinnen.

„Wir danken allen, die zu diesem Projekt beigetragen haben, und hoffen, dass dieses Buch gelesen wird, Beachtung und Verbreitung findet“, sagen Petra Starke und Maria Müller. Der Grundstein dafür ist gelegt. 750 der bisher insgesamt tausend gedruckten Bücher gingen an alle staatlichen Schulen in Brandenburg.